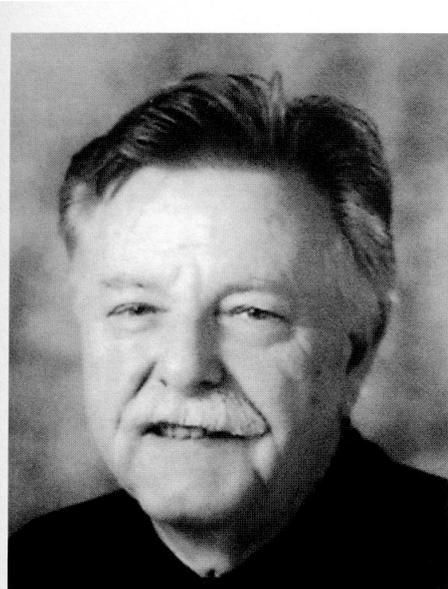


Hans Ulrich Schütz - Zum Gedenken



Einen Brief von ihm zu erhalten löste unabhängig vom Inhalt schon vor dem Öffnen das Gefühl eines Beschenktwerdens aus. Seine ästhetische, phantasie- und schwungvolle Schrift verriet viel über den Absender. Hans-Ulrich Schütz in seiner Vielseitigkeit und Gegensätzlichkeit zu würdigen kann aus der Sicht eines einzelnen nicht objektiv, nicht umfassend sein. Er liebte das Gespräch. Seine Geradlinigkeit, seine fundierten Ansichten liess er auf andere wirken, hinterfragte damit sich selbst. Oberflächlichkeiten kannte er nicht. Trotzdem behagte ihm eine gesellige Runde, erwärmte er sich an Kleinigkeiten göttlich. Er war ein Knorriger, der so seine zarte, feine Art vor Erkältungen schützen musste. Kaum einer verstand es wie er, aus einem Genuss Lebensfreude und Kraft zu gewinnen. Das Betrachten eines Kunstwerkes, das Befühlen und Bearbeiten von Material, die Vorfreude auf gutes Essen, die Zigarette zum Kaffee. Er respektierte Normen, erkämpfte sich aber innerhalb davon Freiraum, der für ihn stimmte. Er leistete Militärdienst als überzeugter Schweizer, aber in den WK begleitete ihn auch seine Geige. Hans-Ulrich Schütz war pflichtbewusst, in der Arbeit engagiert, einer, der nicht nach Stunden abrechnete, sondern diente. Irgendwann wurde Diabetes diagnostiziert. Der Geniesser sollte auf Diät gesetzt werden! Er stellte sich um, lehnte sich auf, er wollte die Möglichkeiten des Pensionsalters ausschöpfen. Dann stellte er fest: «Ich soll nur noch Salatblätter essen wie ein Chüngel; das ist doch nicht gelebt!» Er genoss bis zuletzt das Zusammensein mit seiner Familie. Seine Grosskinder. Auf den Strassen in Laupen sah man ihn, wie er das Dreirad schubste, stehen blieb, sich von den Interessen der Kleinen bestimmen liess. Ein glücklicher Mensch, der andern viel Wärme geben konnte. Meine persönliche Bewunderung galt seinen kunsthandwerklichen Fähigkeiten. Die Materialfähigkeit, die handwerkliche Akribie, das Öffnen der Augen für die Schönheit begeisterten. Hans-Ulrich Schütz wurde am 27. April 1932 in Melchnau geboren, besuchte die Schulen in Langenthal, das Gymnasium in Burgdorf. Ein interessierter Schüler, sprachbegabt, ein begeisterter Sportler als Kadett. Im April 1956 begann er seine Lehrtätigkeit an der Sekundarschule Neueneegg, die er volle 38 Jahre versah. Der Tod am 1. September 1998 kam plötzlich, liess dem Geniesser nicht die für ihn nötige Zeit.

Als Lehrer

«Er war ein Lehrer alter Prägung: sein umfassendes Wissen, seine Kompetenz in vielen Bereichen beeindruckte alle. Mit seiner überdurchschnittlichen Sprachgewandtheit war er in der Lage, Bilder zu zeichnen oder Gefühle auszudrücken, die die Schüler, aber auch seine Kollegen stark beeindruckten. Seine ausge-

prägten kunsthandwerklichen und zeichnerischen Fähigkeiten wusste er im Unterricht gekonnt umzusetzen. Mehrmals gestaltete er mit seinen Klassen Kunstaussstellungen, die ihresgleichen suchten. Viele Eltern erkannten erst bei dieser Gelegenheit, welche schlummernden Talente dieser Lehrer zu wecken verstand. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er dem Werkunterricht. Akribisch genau bereitete er diese Lektionen vor. Er weckte in vielen Schülern die Freude und das Interesse an einem handwerklichen Beruf. In seiner Werkstatt hielt er sich jeden Tag, oft stunden-, ja sogar nächtelang auf. Die Ausgestaltung seines Werkraumes lag ihm speziell am Herzen. In unermüdlicher Arbeit gelang es ihm, mit relativ bescheidenen finanziellen Mitteln eine Art Musterwerkstatt aufzubauen, die später für weite Teile des Kantons Vorbildcharakter bekam. Als Vorsteher der Sekundarschule half er, mit der ihm eigenen Gründlichkeit, diese für die damalige Zeit moderne Schulanlage zu verwirklichen. Eine besondere Genugtuung empfand er darin, die künstlerische Gestaltung im neuen Schulhaus mitzubestimmen. Das Kollegium erlebte ihn als liebenswürdigen, stets hilfsbereiten Mitstreiter. Auch nach seiner Pensionierung suchte er den Kontakt aufrechtzuerhalten, um zu vernehmen, wie sich die Schule mit der neuen Struktur veränderte. Dabei brachte er oft zum Ausdruck, wie glücklich er sei, seine an sich geliebte Lehrtätigkeit noch vor den einschneidenden Veränderungen aufgegeben zu haben.»

Als Präsident der «Achetringeler»- Kommission

Sein Vorgänger Dr. Hans Michel überredete ihn zur Mitarbeit am «Achetringeler» und übergab ihm ohne Anlaufzeit 1979 das Präsidium. Vorerst wurde unter seiner Leitung die Organisation effizienter und kompetenter gestrafft, dann die Realisierung des Schlagwortverzeichnis vorangetrieben. Ab 1985 begannen die Vorarbeiten für die 650-Jahr-Feiern (1989), die im «Achetringeler» mit einer Sondernummer gewürdigt wurden. Zum Entscheid des Wechsels der Druckerei von der Poly Laupen zur Impreso AG Bern mussten belegkräftige Unterlagen beigebracht und dann 1995/96 das neue Erscheinungsbild mit Titeländerung, Spalten geprüft und rechtskräftig gemacht werden. Am 23. Mai 1996 wurde Hans-Ulrich Schütz als Präsident und Mitglied der «Achetringeler»-Kommission verabschiedet. 17 Jahre ehrenamtliche, verantwortungsvolle Mitarbeit an einem Kulturgut. Seine beiden Beiträge als Autor über technische Spielzeuge und Schmuck waren für ihn typisch.